

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 22. August 1854.

## Württembergische Chronik.

Magold, 21. August. Endlich verkündigt auch uns die Schelle des Ausrufers, daß der zweifündige Laib Kernbrod von 11 kr. auf 7 kr. abgeschlagen habe und das Gewicht eines Kreuzerwecks, das bis jetzt  $3\frac{7}{8}$  Loth betrug, 6 Loth seyn müsse. Gottlob, daß es nun wieder so weit ist, wir wollen hoffen, daß in 14 Tagen noch ein bedeutender Abschlag erfolge, so daß unsere Prophezeiung im Blatt vom 13. Juni sich vollends bewahrheitete. — Noch eine weitere Neuigkeit können wir unsern Lesern mittheilen, die schon längst als dringendes Bedürfnis ausgesprochen wurde: Vom 25. August an tritt nun von hier bis Stuttgart ein neuer Tag-Eilwagenkurs ins Leben. Ueber Abgang und Ankunft sowie Preisbestimmung ist unter den Anzeigen im heutigen Blatte das Nähere zu ersehen.

Stuttgart, 17. August. Die heutige Brodtarregulierung brachte uns Gottlob eine Preisermäßigung von 7 kr., so daß der Hpfündige Laib Weißbrod 22 kr., das Schwarzbrod 20 kr. kostet. — Wie auf den Schranken zu Heilbronn und Ulm so ist auch in Tübingen, Hall, Tübingen u. der Preis der Früchte sehr bedeutend gefallen, in Tübingen um 9 fl. 50 kr. der Scheffel Kerne, so daß das Pfund Kernbrod auf 4 Kreuzer, das schwarze auf  $3\frac{1}{2}$  Kreuzer herabgesetzt werden konnte.

Tübingen, den 18. August. Wie überaus gesegnet die heutige Ernte ausgefallen ist, davon lieferte der heutige Fruchtmarkt den sprechendsten Beweis. Vom frühen Morgen bis gegen 10 Uhr bewegte sich Wagen an Wagen, schwer beladen mit Frucht, der Schranne zu, welche die großen Vorräthe nicht aufzunehmen vermochte, so daß solche in benachbarten Speichern untergebracht werden mußten. Manche Verkäufer verlangten anfangs 8—9 fl. für den Scheffel neuen Dinkel und es wollte ihnen gar nicht gefallen, als man nur 6 fl. bot, so daß gar mancher Scheffel wieder nach Hause geführt wurde; gegen Mittag aber fügten sie sich dem Dränge der Umstände und es wurde der Scheffel um 5 fl. bis 6 fl. 30 kr. verkauft.

Ehlingen, 16. August. In den Burgweinbergen wurde ein Reithoch, der am 12. Juni gestedt wurde, ausgegraben, der vier Pfund wog, der Boden, in dem er gezogen, ist rauh von Natur aus, und wurden, zum Wachs- thum desselben durchaus keine Kunstmittel angewendet. Der heutige hiesige Fruchtmarkt war förmlich überfüht,

und stelte sich der Preis des Scheffel Dinkels von 6 fl. 30 kr. bis 7 fl. 54 kr., der Kartoffeln auf 30 kr. pr. Simri, so daß man wieder leichter atmen kann.

Ueber den Tod des bei Hedelfingen mit abgeschnit- tem Halse gefundenen Gursbesizers Haller aus Kra- tau circulkren verschiedene Meinun en. Während Einige vermuten, derselbe sey von der Hand eines Raubmör- ders gestorben, behaupten Andere, derselbe habe sich mit- telst seines (in der Nähe gefundenen) Rasiermessers selbst entleibt. Die eingeleitete Untersuchung wird das Dunkel hoffentlich aufklären.

Aus Ludwigsburg wird uns geschrieben: Donnerstag Abends kam Konditor Danzer von München zurück und starb schon am Freitag um 12 Uhr, wie man sagt an der Cholera, in dem sein Körper alsbald schwarz wurde.

Der edle Gründer der kürzlich erwähnten Brut- anstalt auf dem Osterholz in Ludwigsburg ist, nach- dem er seine Aufgabe glücklich gelöst und eine schöne Anzahl von Eiern in junge Hühner verwandelt hatte, mit dem Erlös der ausgebrüteten Hühner nun selbst aus dem Neste gestiegen und spurlos verschwunden.

## Tages-Neuigkeiten.

München, 13. August. Seit dem 27. Juli, an welchem Tage der erste Fall von Brechruhr vorkam, bis zum 13. August wurden im Ganzen von dieser Krankheit befallen 338 Personen, gestorben sind 150.

Die Cholera ist nicht bloß nur in München, sondern auch in Augsburg, Nürnberg, Regensburg und Kissingen ausgebrochen. In München ist sie noch ziemlich bedroh- lich.

Der Mediz. Zeitg. berichtet ein Arzt aus Eilenburg die merkwürdige Thatsache, daß die Ehefrau eines dor- tigen Zimmermanns ein Mädchen mit 12 Fingern und 12 Zehen geboren habe. Schon im Jahre 1851 gebar diese Frau einen Knaben, der ganz dieselben Abnormitäten gezeigt hatte.

Dresden, 12. Aug. Ueber den Unglücksfall, der den Tod des Königs herbeiführte, ist ein genaues Pro- tocoll aufgenommen worden. Nach den Aussagen der Anwesenden ist der Postillon, der den Wagen führte, außer aller Schuld. Der König lebte ungefähr noch eine halbe Stunde nach dem Schlage des Pferdes, hatte aber so- gleich das Bewußtseyn verloren.

Raumburg, 11. August. Gestern schlug der Blitz

in eine in der Vorstadt gelegene Wohnung ein, an deren Fenster ein junges Mädchen mit Näharbeiten beschäftigt war. Das Mädchen wurde mehrere Fuß weit nach dem Hintergrund des Stübchens geschleudert, während der Bettvorhang, das Bett u. in Brand geriethen. Schneller Hülfe gelang es, nicht nur diese Gegenstände zu retten, sondern auch das vom Schreck betäubte Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen.

Offenbach, 12. Aug. Bei einem gestern Abend ausgebrochenen Gewitter schlug der Blitz in das alte fürstlich hiesburgische Schloß. Er fuhr durch einen der Thürme in die Wohnung einer Familie, zertrümmerte die Zimmerdecke, wühlte den Fußboden auf, fuhr unter einem Sopha, auf welchem ein Kind schlief, durch die Wand, schlug einen dicken Balken entzwei und fand seinen Ausgang, ohne einen Menschen beschädigt zu haben, durch das heimliche Gemach und von da durch das Fenster.

Schade, gerade jetzt hat Preußen seinen größten Mann verloren, einen Mann, wie ihn seit 1740 Niemand mehr gesehen hat. Der schlichte Mann, von dessen Größe vielleicht der Leser zum erstenmal etwas erfährt, hieß Grabe, stand unter den Leibgrenadiere in Potsdam und maß 7 F. 1 Z. Sein legitimes Bettlein aber, zu dem ihm der Tischler das Maß nahm, maß 8 F. 7 Z.

Die Nothstände in dem Hirschberger Thal in Schlessien waren seither sehr groß. Es mußten nicht nur unzählige Familien den bittersten Hunger leiden, sondern sie hatten auch gar oft kein anderes Nahrungsmittel als Gras oder das Blatt des Dierkrautes mit Salz und Wasser gekocht. Am traurigsten ist es den Winter hindurch den Webern und Spinnern gegangen, da sie bei dem theuren Brod fast gar keinen Verdienst hatten. Im Durchschnitt berechnete sich der Verdienst eines Spinners täglich auf 3 Pfennig oder 1 Silbergroschen. Mit dem Eintritt der Erndte, die auch in Schlessien allenthalben sehr gut ausfällt, athmen die armen Leute frisch auf. Auch dadurch haben sie jetzt Verdienst, daß sie Aehren lesen, Pfla- und Heidel- und Preiselbeeren, so wie isländisches Moos sammeln. Außerdem hat die Staatsregierung durch Straßenbau Gelegenheit zum Verdienst geboten, allein die Weber und Spinner sind schwer dazu zu bewegen, die Schaufel zu ergreifen, weil sie behaupten, daß sie nicht an so harte Arbeit gewöhnt wären.

Aus Brüssel wird unterm 11. August geschrieben: In Antwerpen hat vorgestern ein angesehenes Kaufmann seinen fünfjährigen Knaben mit einem Hammerschlag getödtet. In Pietismus versunken, hatte er in den letzten Wochen wiederholtlich geäußert, daß er sein jenseitiges Heil nur dadurch sichern könne, wenn er, wie der Patriarch Abraham, eigenhändig seinen Sohn dem Herrn opfere. Niemand hielt die Grille für ernst, bis sie leider in einem unbewachten Augenblicke ihre traurige Verwirklichung fand.

Brüssel, 14. Aug. Hier und in Lüttich sind mehrere Personen verhaftet worden, welche eine Höllemaschine verfertigt haben sollen, deren sie sich angeblich gegen den Kaiser Napoleon bedienen wollten. Einer der Verhafteten ist der bekannte Viktor Conspirant, ein anderer der

Eisenbahnbureauchef von der Elst. Die Untersuchung soll noch keine näheren Umstände herausgestellt haben. Die eigentlichen Verfertiger der Höllemaschine sollen die ebenfalls verhafteten Waffenfabrikanten Sanders und Filbrie in Lüttich seyn.

Die Russen gehen nicht, ohne den Wallachen ein Andenken zu hinterlassen, an dem sie lange werden zu verdauen haben. Ich meine die Schulden, die sie da auf Bona (Anweisungen) gemacht haben; diese belaufen sich auf 18 Millionen wallachischer Piaster, welche jetzt nach dem Abzug der Russen gar keinen Werth mehr haben.

In Konstantinopel gibts Hochzeit; man geht fröhlicheren Herzens daran, seit die ungeladenen russischen Gäste zum Reiche hinaus komplimentirt worden sind. Reschid Paschas, des Ministers Sohn macht mit einer Tochter des Sultans Hochzeit, d. h. mehr zum Schein, denn beide sind noch gar jung. Groß Mühsal wird die Sultans-Tochter nicht erpauten und selbst die Hochzeitsfeier wird etwas knapp werden; denn das Geld fehlt. Bring mir 20 Millionen Piaster, ich brauch sie zum Feste, befahl der Sultan seinem Finanzmeister. Der machte ein klägliches Gesicht, suchte die Achseln — und bald fand sich, daß in allen Staatskassen nicht so viel aufzutreiben war. Es wäre auch Unrecht, wenn die Gäste in Konstantinopel Champagner trinken wollten, während die Solodaten im Felde kaum Schnaps haben. Fast acht Monate haben Soldaten und Offiziere keinen Sold erhalten. Das ist auch etwas, was wenige Andere den Türken nachthun werden. Krieg zu führen ohne Geld.

Dem Akbar zufolge zirkulirt unter den Arabern von Alger ein Brief aus Tanger, wonach der Kaiser von Marokko in einem abgehaltenen großen Divan angefündigt hat, daß er dem im heiligen Krieg begriffenen Sultan 30 Millionen jährliche Subsidien und 12,000 Pferde schicken will. 9 Millionen sollen schon mit einem portugiesischen Dampfboot abgegangen seyn.

Der Kriegsschauplatz scheint sich mehr und mehr nach Kleinasien zu ziehen, wo die Türken bis jetzt wenig Glück gehabt haben, denn sie sollen wieder, also binnen kurzer Zeit zum drittenmale geschlagen worden seyn, und zwar diesmal von Generalleutenant Wrangel bei Bajaszet. Dagegen hat Schamyl die Russen tüchtig geklopft, und es wird einen harten Kampf abgeben, wenn die Truppen und Flotten der Westmächte die Festungen des schwarzen Meeres stürmen, und Schamyl, vereint mit dem organisirten türkischen Heere im Kaukasus operirt.

Die eigentliche Hülfe, welche die Engländer den Türken leisten, kommt erst jetzt; John Bull greift nämlich in die Tasche und leiht dem Halbmond fünf Millionen Pfund, freilich mit Rabätschen und Procentschen. Wenn die Türken nur Geld haben, dann geht es schon.

Mittheilungen aus Aegypten bestätigen, daß Vizekönig Abbas Pascha an seinem Schlagflusse starb, sondern von zwei Mameluken, die entflohen, erdroßt worden ist.

Als man vor einiger Zeit zu Kairo einen ägyptischen Sarkophag eröffnen ließ, fand man bei einer Nummer mehrere Weizenähren liegen. Ein Professor der Agri-

fuchung soll  
aben. Die  
n die eben-  
und Fildrie

allachen ein  
werden zu  
die sie da  
se belaufen  
welche jetzt  
berth mehr

man geht  
enen russi-  
worden sind.  
mit einer  
um Schein,  
ist wird die  
e Hochzeits-  
Geld fehlt.  
e zum Feste,  
er machte ein  
bald fand  
el aufzutrei-  
ie Gäste in  
während die  
ast acht Mo-  
ld erhalten.  
Türken nach-

en Arabern  
der Kaiser  
Divan an-  
begriffenen  
und 12,000  
n mit einem

und mehr  
s jetzt wenig  
also binnen  
en seyn, und  
el bei Baza-  
otig geklopft,  
wenn die  
festungen des  
vereint mit  
us operirt.  
der den Tür-  
st nämlich in  
lonen Pfand,  
enn die Tür-

, daß Vice-  
arb, sondern  
t worden ist.  
inen ägypti-  
ei einer Nu-  
for der Agri-

kultur bei Compiègne hat 9 Körner dieses Jahrtausende alten Weizens in diesem Jahr gepflanzt und staunenswerthe Resultate geliefert. Der Stengel hat die Dicke eines Weizenrohrs und läuft in einen Aehrenbüschel aus, der mindestens zwanzig Aehren enthält, die durchschnittlich hundert Körner von auffallender Dicke enthalten, so daß sich die Körner fast verzweitausendfach haben. Man wird jetzt mit diesem altägyptischen Getreide Versuche im Großen anstellen können.

Die Nachrichten aus Spanien lauten sehr ernst, und es ist nicht bloß möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß die spanische Frage bald neben der orientalischen die französische Regierung lebhaft beschäftigt wird. Der Kaiser hat in Varrig zugleich mit einem Abgesandten der Königin-Mutter, der Königin Isabella, der gegenwärtigen spanischen Regierung, des Marschalls Narvaez und mit Sekretären der französischen Gesandtschaft verhandelt. Der Kaiser ist entschieden der Ansicht, daß der Brand erstickt werden müsse, der sich an den französischen Grenzen entzündet hat, und der, wenn er am sich greifen sollte, auch ihm gefährlich werden kann. Man scheint den Rath gegeben zu haben, in Madrid mit Hilfe des allgemeinen Stimmrechts und der Armee einen zweiten Dezember aufzuführen, und man soll Grund haben, dabei auf die Unterstützung Conchas und der Truppen in Catalonien, welche er befehligt, zu zählen. Inzwischen beweisen die Nachrichten aus Madrid, daß die Bewegung sich nicht nur nicht beruhigt, sondern sogar im Steigen ist.

Espartero hat bereits die Zusage gegeben, daß die Königin-Mutter in Anklagestand versetzt und von den Cortes gerichtet werden solle. Die Volkswuth richtet sich zwar jetzt nur gegen diese, aber man fürchtet auch für die Königin Isabella, welche von dem Volke ebenfalls Tag und Nacht überwacht wird. Alle ins Ausland führenden Straßen sind von Sireispatrouillen bewacht, die jeden Reisewagen genau untersuchen, um das Entkommen Marie Corisinnens und der alten Minister zu verhüten. In den Provinzen ist die Anarchie vollständig und man benützt sie zur Betreibung des Schmuggels im großartigsten Maßstabe. — Die konstituierenden Cortes sind einberufen. Sie sollen jedoch nicht die Befugniß haben, die Frage über die Dynastie in Berathung zu ziehen.

Barcelona, 10. August. Ein Regiment lehnte sich auf und ermordete zwei seiner Offiziere. Es wurde der Befehl gegeben, das Regiment zu dimitiren. In Folge von Beweisen aufrichtiger Unterwerfung und Reue begnügte man sich jedoch damit, die drei Führer von Revolle erschießen zu lassen. — Zwei Arbeiter, die als Anführer der Tumultuanten, welche in die mit Dampfmaschinen arbeitenden Fabriken eingedrungen waren und die Arbeiter bedroht hatten, zum Tode verurtheilt worden waren, sind heute hingerichtet worden. Die Fabriken sind wieder in Thätigkeit.

Dem Herzog von Rianzares ist es gelungen, mit seinen Töchtern glücklich den französischen Boden zu erreichen. Dagegen wird seine Frau, die Königin Christine fortwährend wie eine Gefangene in ihrem Palast bewacht.

Man will sie vor das Gericht der Cortes stellen und verurtheilen lassen. Man zweifelt aber, daß die regierende Königin dazu ihre Einwilligung gebe und glaubt, daß sie lieber dem Thron entsagen werde. Wer aber von den verschiedenen Parteien, ob die Republikaner, ob O'Donnel, ob Espartero, ob der Prinz Montpensier mit Narvaez die Oberhand behalten wird, kann bis jetzt nicht gesagt werden.

Die spanischen Wirren ziehen jetzt die Aufmerksamkeit des französischen Kaisers im hohen Grade auf sich. Noch weiß man nicht, welche Partei die Oberhand behalten wird, so viel aber ist gewiß, daß der französische Gesandte sehr beleidigt worden ist. Auf seine Bitte, ihm einige Aufschlüsse darüber zu geben, was zunächst geschehen werde, erwiderte man ganz barsch: Spanien habe darüber Niemanden Rechenschaft zu geben. Da man den französischen Gesandten in Verdacht hat, daß er den ehemaligen Ministerpräsidenten San Louis bei sich verborgen halte, soll der Palast desselben Tag und Nacht von Stierkämpfern und Nationalgardisten bewacht und der Gesandte selbst vor gröblichen Beleidigungen aller Art keinen Tag sicher seyn. Das auffallendste Ereigniß aber ist, daß der Stierkämpfer Pacheta es durchgesetzt hat, das Amt eines Polizeidirektors in Madrid zu erlangen.

Die Herren im englischen Parlament sind auch nach Haus geschickt worden, ohne zu erfahren, was England gegen Rußland im Schilde hat. Die Königin dankte ihnen für den Eifer im Geldbewilligen und versprach, es würden im Verein mit Frankreich alle Anstrengungen gemacht werden, um den ehrsüchtigen Geist Rußlands zu dämpfen und die Ruhe Europas zu sichern.

Anne Brough, die vormalige Amme des Prinzen Wales in England, das schreckliche Weib, welches im Eifer ihre 6 Kinder umbrachte und dann einen mißlungenen Versuch, sich selbst zu entleiben, machte, ist von der Jury für wohnsinnig erklärt worden.

**Nachricht.** Auch in Stuttgart kamen zwei Fälle von Cholera vor: Wundarzt Braumiller der Ältere war in München und kehrte mit dem Keim des Todes von dort zurück. Er war schon den andern Morgen trotz aller ärztlichen Hilfe todt. — Dr. Nebold, Redakteur der allg. Zeitung, hatte sich mit seiner Frau, um der Cholera in Augsburg auszuweichen, hieher zu einem Bekannten begeben. Allein auch er trug den Keim dieser fürchterlichen Krankheit schon in sich, und starb als ein Opfer derselben.

### Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Es vergingen einige Wochen. Da trat eines Tages der Stadtdiener den Geigenmacher an und sagte höflich: Eure Klare hat freies Quartier erhalten, wißt Ihr dieß schon? Freies Quartier? Wie meint Ihr das?

In Colditz — im Arbeitshause — versetzte Baunack giftig — nachdem man sie mit abgeschnittenen Haaren aus der Residenz gesagt hat.

Hier sprang der böse Mensch davon, denn Hübel, der erst einige Sekunden wie erstarrt gestanden, holte jetzt

mit dem gerade in der Hand habenden Beile nach dem Verläumder aus.

Nichts als Lügen! sprach er später, von seinem Schrecken sich erholend. Doch konnte er seine Unruhe nicht ganz bemeistern, ließ bald darauf seine Arbeit im Stiche und ging ins Städtchen hinab, aus welchem er gegen Abend in dem Zustande völliger Niedergeschlagenheit zurückkehrte. Kein Wort der Klage oder des Zornes kam über seine erblaßten Lippen, dafür aber desto mehr heimliche Seufzer. Als jedoch am andern Tage ein Brief von seiner Tochter anlangte, auf welchem das Postzeichen Goldig gedruckt war, da machte sich der stille Schmerz des Vaters durch einen gewaltigen Ausbruch Luft.

Welche schändliche Frechheit noch! rief er erbittert — Unser Herrgott züchtige dich Schandkind tausendfach für die Schmach, die du deinem rechtschaffenen Vater anthatest. Der Brief, zerknirscht, zusammengeballt, flog in die Ofenflamme und der Geigenmacher setzte sich vernichtet an seine Hobelbank, geraume Zeit das Haupt nicht von derselben erhebend. Als dieß endlich geschah und sein erster Kummerblick auf den Finken fiel, der in seinem Bauer lustig: blink! blink! rief, sprach er weich: Nun habe ich, wie der selige Abl, auf dieser Erde niemand weiter als dich, mein Mägdchen! Weibe mir treuer als mein eigenes Kind! Er weinte still vor sich hin.

Der Stoßböhm hatte sich in der letzteren Zeit als ein so schlechter Bezahler gezeigt, daß sein Hausvirth ihm die Miethe hatte kündigen müssen. Es war in der letzten Woche des Februars, wo die böse Wurzel, zur großen Freude der übrigen Admiether, das Haus verließ. Wie er alle Sonnabende zu thun pflegte, war der Geigenmacher zum Kaufböhm gegangen, um die gefertigte Arbeit zu verwerthen. Als er wieder heimkehrte, harrete seiner ein großer Schreck: der Fink war aus dem Bauer verschwunden, dessen Thürchen wie das nächste Stubenfenster offen stand, wodurch die Art des Einweichens erklärlich wurde. Von wessen Hans dasselbe bewirkt worden war, darüber konnte keine Augenblick ein Zweifel obwalten, nur darüber, wie dieß von den Uebrigen unbemerkt hatte geschehen können. Es war ein harter Schlag für den Geigenmacher, der härteste, der ihn noch treffen konnte und welcher dessen letzten Geduldsfaden mit einem Male zerriß.

Hätte ich — haderte Hübel — damals des Baunachs Epigäberer dem Kaufböhm angezeigt, würde er fortgezogen worden und hier außer Brod gekommen seyn. Dann wäre er nicht zu uns gezogen und mein Fink noch da. Und wenn der Kaufböhm nicht aus bloßem Hochmuthe seinem Neffen verwehrt hätte, meine Klare zu nehmen, und mir nicht eher Ruhe gelassen, als bis ich das Mädel weit weg in die Residenz vermietet hatte: so wäre sie noch rechtschaffen und ich kein unglücklicher Vater. O ich hasse euch nun Alle! Niederlich will ich werden, Schnaps trinken und Krawall machen, wo ich nur weiß und kann.

Diese gefährliche Stimmung des Geigenmachers fiel gerade in eine Zeit, wo der Geist des Aufruhrs unter die Weber gefahren war und diese bewogen hatte eist in Schlessien, sodann in Böhmen gegen die Fabrikunterneh-

mer und Spinnereibesitzer feindselig aufzutreten. Auch nach Schönwalde hatte ein solcher Funke der Empörung sich verirt und bereits mehrere Versammlungen der Unzufriedenen veranlaßt, die allmählig einen drohenden Charakter annahmen.

An einem Nachmittage — es war in den ersten Tagen des März — drang das Geschrei bis in Hübels Hütte herauf: Die Rebellen rücken an! Sie kommen aus dem Pfarrholze hervor, wo sie sich versammelt haben, und drohen mit Mord und Brand.

Die Neugier allein hat den Volksaufläufen schon manchen Theilnehmer zugeführt, der, ohne es erst gewollt zu haben, aus einem bloßen Zuschauer später ein tüchtiger Zuschlager wurde. Bei dem Geigenmann war es mehr als Neugierde — es war Lebensüberdruß, der ihn nach seinem Beile greifen und den Entschluß aussprechen ließ, hinab zu gehen und zu sehen, wie die Sachen ständen. Das Abreden des Kamm-Kühne und der beiden Frauen unbeachtet lassend, nahm er schon die Thürklinke in die Hand, um die Stube zu verlassen und den Pfad des Verbrechens einzuschlagen. Der liebe Gott und sein guter Geist läßt uns durch gar viele und vielerlei Stimmen vor dem Bösen warnen. Wenn solche nur der Mensch immer beachten wollte! Nachdem Hübel diejenigen seiner Stubengenossen in den Wind geschlagen hatte, versuchte es sein guter Engel noch auf andere, ungewöhnliche Weise, ihn von der Pflüchbertretung zurück zu halten. Wenn Gottes Engel zuweilen als Winde und Feuerflammen seine Befehle auszurichten eilen, so war es hier die Gestalt und der Ruf eines — Vögles, in welches des Geigenmachers guter Engel geschlüpft war und das jetzt vor dessen Fenster sein blink! blink! munter ertönen ließ. Seht da unsern Geigenmacher, wie er erstarrt! — die Hand von der Klinke sinken läßt — wie er erst seinen Ohren nicht traut — dann wie auf Eiern saßte zum Fenster hinschleicht — mit zuernder Hand das Fensterschloßchen zurückschiebt —. Bemerkt ihr, wie seine Brust höher und höher steigt? sein Antlitz firschroch wird, weil er nicht zu athmen wagt? Vernehmet ihr das ungestümme Pochen seines Herzens? Jetzt — o Himmel! — jetzt häpft der Vogel auf das Fensterkreuz — er wendet das Köpchen bald abwechselnd nach der Stube, bald nach der freien Natur — was wirst du vorziehen? erwählen, kleiner Narr? Hopp! er sitzt richtig auf der Hobelbank, blickt sich nach der Futtertüte um — da saßt Hübelstrige saßte das Fensterschloßchen — im Nu hat er es zugeschoben — o Glück! o Bönne!

(Fortsetzung folgt.)

### Viktualien-Preise in letzter Woche.

	Ragold.	Alten-	Freuden-	Lubin-	Calw.
		staig.	stadt.	gen.	
1 Pfd Ochsenfleisch	10 fr.	10 fr.	11 fr.	11 fr.	11 fr.
"   Rindfleisch	8 "	9 "	9 "	8 "	8 "
"   Schmelfleisch	7 "	7 "	7 "	7 "	7 "
"   Kalbfleisch	10 "	10 "	10 "	11 "	11 "
"   Schweines abg.	12 "	12 "	12 "	13 "	12 "
"   unabgg.	19 "	19 "	19 "	19 "	19 "
1 " Butter	14 "	14 "	22 "	21 "	22 "
4 " Kernbrod	9 "	14 "	17 "	19 "	20 "
4 " Schwarzbrod	9 "	14 "	17 "	19 "	20 "
12 Weck schwer	6 Lth.	5 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	3 7/8 Lth.